

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890**

5 (14.1.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-670233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-670233)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

# Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expedition von Wülfener & Winter, Raabe: Hr. Post-Expeditor Könnich, Bremen: Hr. C. Schlotte und W. Scheller.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 5.

Dienstag, den 14. Januar.

1890.

### Die Beisehung der Kaiserin Augusta.

Der Sonnabend Morgen sah einen schwer bedeckten Himmel. Nachdem es kaum Tag geworden, zeigte sich bereits lebendiges Treiben in den Straßen unter den Linden und in der Umgebung des königlichen Schlosses. Gewerke, Stellungen und sonstige Körperchaften zogen an ihre Standplätze, wie die Truppen, welche zur Leichenparade commandirt waren. Gegen 9 Uhr begann sich der Himmel aufzuhellen und mit jeder Stunde mehr wichen die schweren Wolken einem hellen Lichte, bis zuletzt der volle Sonnenschein sich Bahn brach. Inzwischen hatte die Polizei mit großer Umsicht die Straßen abgesperrt, in welchen zu beiden Seiten des Weges Hunderttausende Kopf an Kopf sich aufgestellt hatten. Es bevölkerten sich die Fenster, selbst die Dächer der umliegenden Häuser, und die Zuschauertribünen, welche bei dem Opernhause erbaut waren, zeigten bald keinen leeren Platz mehr. Von 10 Uhr ab begann die Auffahrt zum königlichen Schlosse. Dort füllte sich sehr schnell die Schlosscapelle mit all den geladenen Personen, welche das Programm aufgeführt hatte. Die Capelle selbst bot ein überaus eindrucksvolles Bild. Die selten schönen Räume waren heute, wo es anging, mit Trauerdecorationen besetzt. Zwölf hohe Kandelaber spendeten ihr Licht, sechs davon umgaben den Altar, sechs andere waren gegenüber im Halbrund verteilt, außerdem brannten in den Nischen weiße Lämpchen, und dieses gedämpfte Licht bildete dann einen harmonischen Gegensatz zu dem vollen Tageslicht, welches von der Kuppel aus in das Gotteshaus fiel. Vor dem Altare stand der geschlossene Sarg, bedeckt mit einem hermelinverbrämten Purpurmantel. Kurz vor 11 Uhr erschienen das Kaiserpaar, die Kaiserin Friedrich, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Weimar, der König von Sachsen und sämtliche fremde Fürstlichkeiten, welche zur Leichenfeier hierher gekommen, und gruppirten sich im Halbkreise vor dem Altar, um der ganzen gottesdienstlichen Feier lebend beizuwohnen.

Die Trauerfeier leitete der Domchor ein mit dem Gesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Christus der ist mein Leben.“ Darauf verlas der Geistliche folgende Sprüche: Psalm 90, 2, 3, 10, 12, Mark 14, 6, 1. Thim. 5, 5, Epheser 2, 8—10, Matth. 5, 7, Offenbarung 22, 17 und fuhr fort: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an!“ worauf der Domchor-Gesang antwortete: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Nachdem die Gemeinde den Choral: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ gesungen, hielt Oberhofprediger Generalsuperintendent Dr. Kögel die Gedächtnisrede.

Es folgte ein Gebet, das mit dem „Vater unser“ schloß. Die Gemeinde sang dann die beiden Choräle: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und „Erhebe mich zum Schilde“ und der Domchor schloß sich an mit den hehren Klängen aus Grauns Tod Jesu: „Wie herrlich ist die neue Welt.“ Der Oberhofprediger ertheilte den Segen und der Domchor schloß mit dem „Heilig, heilig ist der Herr.“ Damit erreichte die erhebende Feier ihr Ende.

Darauf wurde der Sarg von 24 Unterofficieren aufgehoben und vor das Schlossportal getragen, wo eine schwarz verhängte Rampe zur Beförderung des Sarges auf den Leichenwagen angebracht war. Es ist derselbe Wagen, der vor noch nicht zwei Jahren den Kaiser Wilhelm I. und wenige Monate später den Kaiser Friedrich zur letzten Ruhestätte geleitet hatte. Im Schlosshofe hielten Soldaten vom Regiment Kaiserin Augusta den Baldachin bereit. Der Sarg wurde ohne jeden Blumen Schmuck auf den Leichenwagen gestellt, den Boden desselben umhüllte eine schwarze Sammetdecke, auf silbernen Grund mit schwarzen Adlern besetzt. Darunter lag das sogenannte Sargtuch, eine weiße Atlasdecke mit goldenen Quasten und mit preussischen Adlern auf Goldgrund geschmückt.

Nun ordnete sich im Schlosshofe programmäßig der Leichenzug. Als die Aufstellung beendet war, wurde der Kaiser davon benachrichtigt, und bald darauf erschien der Herrscher, gefolgt von den Prinzen des königlichen Hauses und allen in Berlin anwesenden fremden Fürstlichkeiten, im Schlossportal. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken setzte sich alsdann der Zug in Bewegung, voraus die militärische Escorte, sodann die Schloß- und Domgeistlichkeit. In ihrer Mitte bemerkte man auch die Spitzen der Militärgeistlichkeit beider Confessionen, den Oberhof- und Domprediger Frommel und den Armeebischof Hofmann. Dann folgte die Dienerschaft, die höhern Hofchargen, die Leibärzte der vereinigten Kaiserin, dann adeliche Marischälle mit den Orden und der Krone der Königin Augusta, dann die beiden Leibpagen, die Cabineträthe und darauf der Leichenwagen, zu beiden Seiten die im Programm aufgeführten Personen, während die Sipfel des Leichentuchs die gleichfalls genannten Ritter des Schwarzen Adler-Ordens trugen.

Gegen halb 1 Uhr langte der Trauerzug am kaiserlichen Palais an; hier machte er eine kurze Zeit Halt und hier trugen die beiden Trompetercorps der Garde-Dräger und der Garde-Cuirassiere der Reihe nach ergreifende Choräle vor; dann setzte der Zug, an dessen Spitze der Prinz Reuß, Major der Gardes du Corps, mit einem Adjutanten ritt, sich wieder in Bewegung und erst fünf Minuten nach 1 Uhr war das Ende des Zuges am Palais vorübergekommen. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten die drei obern Hofchargen, Fürst Rabotin, Fürst Pleß und Fürst Hagfeldt. Dann schritt der Kaiser ganz allein einher, ernst und tief ergriffen, der Träger des Reichs, der von seiner kaiserlichen Großmutter stets besonders geliebte Enkel, der der ersten deutschen Kaiserin die letzte Ehre erwies. Es folgten in einer Reihe der König von Sachsen, der nie selbst, wo das Haus Hohenzollern seines Trostes und seines Rathes bedarf, der Schwiegersohn, der Großherzog von Baden, der Bruder der Kaiserin Augusta, der Großherzog von Weimar, der Prinz Ludwig von Baiern, die königlichen Prinzen, und an sie schloß sich der ganze Kreis der von den auswärtigen Höfen abgeordneten Fürstlichkeiten, hohen Generalen und Officieren und hohen Beamten, dann die Vertreter der Reichsämtler und Ministerien, des Reichstags und des Landtags, der Universität, der Städte Berlin und Potsdam in den mannigfaltigsten Trachten, und schließlich endete der Zug mit einer Schwadron der Gardes du Corps, die mühsam die Menschenmenge zurückhielt, welche dem Zuge nachdrängte.

Während des ganzen Zuges erschallten gedämpfter Trommelschlag und Choralmusik von beiden der theils den Zug begleitenden, theils daneben aufgestellten Regimentern. Die Truppen waren in Parade-Uniform mit angezogenen Mänteln erschienen, eine Ausnahme machte nur das Regiment Gardes du Corps, welches keine Mäntel trug und mit schwarzen Banzen ausgerüstet war. Bei der Siegesallee löste sich der geschlossene Zug auf, die Herrschaften bestiegen die Wagen und begaben sich nach Charlottenburg, wohin die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden und die übrigen Prinzessinnen vorausgefahren waren. In Charlottenburg bildeten die Truppen von Charlottenburg, Spandau und Lichtenfelde Spalier. Am Mausoleum war die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Musik unter dem Commando des Prinzen Friedrich Leopold aufgestellt, welche bei der Beisehung der Leiche im Mausoleum die letzten militärischen Ehren zu erweisen hatte. Erst in den Nachmittagsstunden vertheilten sich die unglaublich zahlreichen Menschenmassen durch die Straßen, das Publikum benahrte überall eine durchaus würdevolle Haltung und, soweit bekannt geworden ist, störte dank den umsichtigen Anordnungen der Polizei kein Unfall die Feier der Bestattung der vereinigten Kaiserin Augusta.

### Rundschau.

— Ueber die diesjährigen Kaisermanöver berichtete die „Schles. Ztg.“ daß der Kaiser während seiner letzten Anwesenheit in Schlesien eine Aeußerung, dahin lautend, gethan habe, daß die Kaisermanöver wohl zwischen dem V. und VI. Armeecorps abgehalten werden würden. Diese Nachricht bestätigt sich; aber außerdem wird der „Post“ aus Kiel mitgetheilt, daß noch ein zweites sehr interessantes Kaisermanöver in diesem Herbst abgehalten werden wird, und zwar von dem IX. Armeecorps in Verbindung mit der Marine. Damit ergeht sich von selbst, daß die vor einiger Zeit von rheinischen Blättern gebrachte Nachricht, das XI. Armeecorps werde in diesem Jahr Kaisermanöver abhalten, unrichtig ist. Das XI. Corps ist für dieses Jahr garnirt in Aussicht genommen.

— Die „Post“ erklärt: „Wir hatten einer Notiz Raum gegeben, wonach ein Befehl des Kaisers für alle am Hofe erscheinenden Civilpersonen das Tragen von Escarpins (Kniehosen) angeordnet haben sollte. Darauf hat der „Hamburgische Correspondent“ gemeldet, daß ein solcher Befehl nicht ergangen sei. Dies wird uns auf genauere Erkundigung dahin bestätigt, daß die Frage sich noch in dem nämlichen Stadium befindet wie seit dem vorigen Sommer. Damals war eine Veränderung angeregt worden, aber die Angelegenheit ist unentschieden geblieben und ist es noch heute. Die Trauer macht zur Zeit alle solche Erörterungen überflüssig. Ob später ein Anlaß eintreten wird, darauf zurückzukommen, ist mindehens ungewiß.“

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Herr Reichskanzler beabsichtigte nach Berlin zu kommen, um der Beisehungsfest für Ihre Majestät die Kaiserin Augusta beizuwohnen. Se. Majestät der Kaiser haben jedoch aus eigenem Antriebe dem Fürsten Bismarck befohlen, daß er mit Rücksicht auf die Schonung seiner Gesundheit sich von den anstrengenden Feierlichkeiten fernhalte und seinen Landaufenthalt in Friedrichsruhe nicht unterbreche.

— Eine böse Nachricht aus Ostafrika melden Londoner Blätter: Lieutenant von Gravenreuth und zwei andere Officiere der Wismann'schen Schutztruppe sollen von dem Araberführer Banaheri gefangen und mit dem Tode bedroht worden sein.

— Der Verein Bremer Seeverkehrsgesellschaften hat ein neues Verzeichniß der von der Weser fahrenden Seeschiffe herausgegeben, dem die „Weser-Ztg.“ das Nachstehende entnimmt: Das diesjährige Verzeichniß der Bremer Schiffe (Bestand am 1. Januar 1890) enthält 152 Segelschiffe mit 183,594 und 108 Dampfer mit 157,871 t wirklichen Laderaum, zusammen 216 Seeschiffe mit 341,465 Registertons. Die Zahl der Segelschiffe hat im verflohenen Jahre um 25, ihr Tonnengehalt um 15,842 t abgenommen. Ueberhaupt macht sich in der Segelschiffahrt Bremens ein stetiger Rückgang bemerkbar; vor fünf Jahren hatte Bremen noch 213 Segelschiffe mit 214,416 Registertons; es ergiebt sich also für diesen Zeitraum ein Weniger von 61 Schiffen mit 30,822 t. Dagegen weist die Dampferflotte seit dem 1. Januar 1889 wieder eine Zunahme von 13 Schiffen mit 33,439 t auf. Die Gesamtzahl der von der Weser fahrenden Segelschiffe betrug am 1. Januar 1890 292 Schiffe mit 270,479 Registertons, und diejenige der Dampfer 139 mit 179,171 Registertons. Bestand der gesamten Weserflotte 431 Seeschiffe mit 449,650 Registertons.

— Der jugendliche König Alfons XIII. von Spanien ist am Sonnabend am gastrisch-typhösen Fieber gestorben. Er wurde am 17. Mai 1886 als Sohn des Königs Alfons XII. geboren — etwa ein halbes Jahr nach dem Tode seines Vaters. Noch am Tage seiner Geburt wurde er unter der Regenschaft seiner Mutter zum König ausgerufen und ganz Spanien jubelte dem künftigen Herrscher zu. Sorgsam und mit peinlicher Aengstlichkeit wurde der Knabe gepflegt und gehütet, zumal seine Gesundheit zu wünsch-

Sierzu eine Beilage.

übrig ließ, aber man hoffte, daß er sich kräftig entwickeln werde, damit er einst den hohen, verantwortlichen Beruf erfüllen könnte, für den ihn das Geschick ausersehen hatte. Alle Hoffnungen, die man auf die Zukunft gesetzt hatte, sind jetzt mit einem Schlage zerstört. Durch die am 29. März 1830 von Ferdinand VII. erlassene pragmatische Sanction ist das im Jahre 1713 von den Bourbonen in Spanien eingeführte salische Gesetz aufgehoben und im Einklange mit den altkastilischen Rechten die weibliche Thronfolge eingeführt worden. Hiernach wäre die älteste Schwester Alfons' XIII., Maria de las Mercedes, Prinzessin von Asturien, geboren zu Madrid am 11. September 1830, unter der bisherigen Regentenschaft ihrer Mutter Maria Christine zur Thronfolge berechtigt.

Die Königin-Regentin wird keinen leichten Stand haben, zumal sie in den Augen der stolzen, von Nationalgefühl durchglühnten Spanier immer eine fremde, eine österreichische Fürstentochter geblieben ist. Hat sie sich auch die Achtung und Liebe ihrer Unterthanen zu erwerben gewußt, so wird doch jetzt, in so kritischer Zeit, gerade dieses Moment wieder in den Vordergrund treten und die Lage Maria Christine's noch schwieriger gestalten, als sie schon ist. Als Regentin, als Hüterin des künftigen Königs, haben sich die Spanier wohl eine Frau, eine Fremde, gefallen lassen, ob sie dies auch weiterhin thun werden, wo das Scepter in weibliche Hände übergehen soll, muß die Zukunft lehren.

## Deutscher Reichstag.

Donnerstag, den 9. Januar.

In der heutigen Sitzung des Reichstags trat das schwach besetzte Haus in die zweite Beratung des Marineetats, welche an den Vorschlag des Abg. v. Frankenstein, die geforderte dritte Vice-Admiralstelle abzulehnen, anknüpfte. Außer dem Antragsteller sprachen sich für die Ablehnung die Abg. Ricker und Richter aus, während der Staatssecretär im Marineamt, Contradmiral Heuzner, und die Abg. Veiel und Kalle (nat.-lib.), Dr. v. Webe (cons.) und Graf Behr (Reichsp.) diese Besetzung befürworteten, um die Wehrkraft der Marine zu erhöhen. Graf Behr ließ sich in der Hitze der Debatte zu dem Vorwurf hinreißen, die Opposition wolle das Volk aufregen, wofür ihm der den Vorsitz führende zweite Vicepräsident v. Unruhe-Bomst einen Ordnungsruf erteilte. Abg. Dr. v. Bennigsen ist allerdings mit Ricker der Meinung, daß wir nicht daran denken können, eine Marine ersten Ranges zu schaffen, doch müßte in unbefränktem Rahmen das Erforderliche bewilligt werden. Was hier gefordert werde, sei bereits im Vorjahre von der Mehrheit des Hauses gutgeheißen und befände sich durchaus im Rahmen der vorjährigen Denkschrift. Die Commission habe mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen nur diejenigen Schiffe bewilligt, welche auf deutschen Werften fertig gestellt werden können, doch müsse die deutsche Flotte im Stande sein, den sich immer mehr ausdehnenden Handel zu verteidigen und im Kriege nöthigenfalls auch einen Vorstoß machen zu können. Der Redner giebt der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichstag die vorjährigen Bewilligungen nicht aufgeben werde. Nachdem Abg. v. Frankenstein (Centr.) noch erklärt, daß das Centrum wohl geneigt sei, die Umwandlung der Flotte, aber in langsamem Tempo, zu bewilligen, und darauf hingewiesen hatte, daß die vorjährige Denkschrift vom Reichstage nicht genehmigt worden sei, eine Bemerkung, welche Abg. Dr. v. Bennigsen später in einer persönlichen Bemerkung dahin richtig stellte, daß die Grundzüge der Denkschrift von der Mehrheit des Hauses thatsächlich gutgeheißen worden seien, theilte sich noch an der Debatte Abg. Ricker, Graf Behr und Referent Kalle in dem schon früher von ihnen ausgesprochenen Sinne. Hierauf wird von dem thatsächlich beschlußfähigen Hause die Forderung einer dritten Viceadmiralstelle mit geringer Mehrheit bewilligt. Dagegen stimmten das Centrum und die Freisinnigen. Im Uebrigen wird Cap. 51 (Militärpersonal) den Vorschlägen der Commission gemäß — also unter Streichung einiger Officierstellen — angenommen. Bei dem folgenden Capitel klagt Abg. Richter über die großen Kosten, die durch Inbetriebhaltung der Schiffe entstehen, wird aber vom Staatssecretär Contradmiral Heuzner belehrt, daß die betreffenden Maßnahmen zur Erfüllung der Aufgaben der Marine notwendig seien. Nach weiterer unerschöpflicher Debatte wird der Rest des Ordinarius des Marineetats bewilligt. Darauf wurde gegen 5 Uhr die Sitzung auf Freitag Mittag 12 Uhr vertagt und auf die Tagesordnung die Fortsetzung der heutigen Beratung und Wahlprüfungen gesetzt.

Freitag, den 10. Januar.

In der heutigen schwach besuchten Sitzung des Reichstages wurde das Extraordinarium des Marine-Etats beraten und schließlich nach den Commissionen-Vorschlägen angenommen. Es handelte sich namentlich um die Forderung für den Bau neuer Panzerschiffe und des Aviso für größere Commandoverbände, der gleichzeitig als Kaiserjacht benutzt werden soll. Der Abgeordnete Ricker erklärte sich gegen die Bewilli-

gungen der geforderten Summen, da die Nothwendigkeit für den Bau der neuen Schiffe in keiner Weise nachgewiesen sei, und beklagte den Umschwung der Anschauung, welcher über die Vermehrung der Schiffe in der Marine-Verwaltung seit dem Austritt Caprio's Platz gegriffen hätte. Auch der Abg. Richter befaßte die Bewilligung und beäuert die abenteuerliche Galt, mit welcher jetzt in der Marine-Verwaltung der Bau neuer Panzerschiffe betrieben werde; am wenigsten könne er gegenwärtig, wo der Staatssecretär im Reichsdachamt die Bewährung einer Aheuerungszulage von fünf Procent an die unteren Beamten mit Rücksicht auf die Bewilligung von 4 1/2 Millionen zum Zwecke des Baues eines Bruntschiffes auf sich nehmen. Auch der Abgeordnete Windthorst warnte davor, den Vogen allzu straff zu spannen und das Volk mit Forderungen für die Vermehrung der Heeres- und Marine-Verwaltung allzu sehr zu belasten. Was den Kaiser-Aviso angehe, so halte er es für richtiger, jetzt die Forderung abzulehnen und die Entscheidung den Wählern zu überlassen. Für die Regierungs-forderungen traten, abgesehen von dem Contradmiral Heuzner, welcher die Nothwendigkeit der geforderten neuen Schiffe nachzuweisen suchte und betonte, daß der neue Aviso kein Bruntschiff sei, die Abg. Boermann (nat.-lib.) und Dr. v. Frege (cons.) ein. Abg. Dr. v. Bennigsen wie sodann nach, daß es sich bei dem Bau neuer Schiffe nur um den Ersatz früherer, den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechender Panzerschiffe handle. Nachdem die Marineverwaltung in Bezug auf den Bau kleinerer Schiffe und die Sorge für das Torpedomein das Erforderliche geleistet, bedürfen wir einiger Panzerschiffe neuer Construction, um die Vertheidigung unserer Küsten wirksam führen zu können. Mit den alten Schiffen würden wir nicht auslaufen können und ein Gefecht gegen eine von Panzerschiffen unterstützte Flotte wage keiner; erst wenn wir unsere ihnen Aufgaben sonst entsprechende Flotte mit solchen Panzerschiffen verstärkt haben, werden wir dazu im Stande sein. Was den geforderten Aviso für größere Commandoverbände angehe, so koste derselbe allerdings 2 Millionen mehr als die „Hohenzollern“, wenn man aber von dieser Summe in Abzug bringe, was heute der Bau eines Schiffes überhaupt mehr koste und was für die neuen technischen Einrichtungen gefordert, so bliebe in Wahrheit immer noch eine Summe von mehreren hunderttausend Mark, die für die kostbare Ausstattung dieses Schiffes mit Rücksicht auf seine Benutzung durch den Kaiser aufgemacht werden solle; ob aber diese Summe den Aufwand von Worten, Angriffen, Agitationen redffertigt, die darum gemacht worden, dürfe er billig bezweifeln. Das deutsche Volk empfinde es mit freudiger Genugthuung, daß kein Kaiser auch ein Herz für die Marine habe und an ihrer Entwicklung den regsten Antheil nehme, und werde es nur natürlich finden, daß das vom Kaiser zu benutzende Commandoschiff eine würdige, seiner Aufgabe entsprechende Ausstattung erhalte. Diese Forderung für den Aviso sei die erste, die in dem Etat des deutschen Reiches seit 1871 für den deutschen Kaiser erhoben worden; das Volk werde es einfach nicht verstehen, wenn diese Forderung nicht bewilligt werde. Nachdem die Discussion noch längere Zeit gewährt, wurden die neuen Schiffsbauten dem Vorschlage der Commission entsprechend genehmigt und auch der Kaiser-Aviso gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Socialdemokratie und des Centrums bewilligt. Es folgt die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. Abg. Scipio (nat.-lib.) regt die Anlegung eines Schulbuchs für das Reich an. Staatssecretär Febr. v. Malchahn erklärt, daß diese Angelegenheit bereits zur Erwägung stehe. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Commission über das Schreiben des Stellvertreters des Reichstanzlers vom 3. December 1889, betreffend Nachsichtigung strafrechtlicher Verfolgung der Elberfelder „Freien Presse“ wegen Verleumdung des Reichstags. — Gemäß dem Commissionensantrag beschließt das Haus, die Ermächtigung nicht zu erteilen. Endlich beschließt das Haus die Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Boll (2. Bromberg). Darauf vertagt sich der Reichstag bis Montag 12 Uhr, mit der Tagesordnung: Militäretat.

## Wochenschau.

Das neue Jahr fängt gut an. Kaiserin Augusta ist nach wenigen Jahren ihrem kaiserlichen Gemahl in die Gruft gefolgt. Als das Bild einer edelstehenden Frau wird sie nie aus der Erinnerung der Nation verschwinden. Sie war die Verkörperung der Haupttugenden des Weibes: groß im Ertragen des Leides, groß im Lindern der Noth dieses Lebens. Als Protektorin des „Roten Kreuzes“ zur Pflege der im Kriege Verwundeten konnte sie beruhigt die Augen schließen in dem Gedanken, daß ihr Enkel dafür Sorge zu tragen hat und weiter sich bemühen werde, daß ihre Schöpfung nicht so bald zu praktischer Betätigung gelangt. In die Politik hat die Kaiserin sich nie gemischt. Gätte sie jemals einen politischen Einfluß gehabt, so würde sie, die ihr ganzes Leben den humanen Bestrebungen geweiht, ihre volle Macht gewiß einzig

und allein dazu benutzt haben, die Schrecken eines Krieges fern zu halten und der Welt die Segnungen des Friedens zu bewahren. Noch eine Unglückspest bringt uns das neue Jahr: der unmündige König Alfonso XIII. von Spanien, auf welchem die politischen Hoffnungen der herrschenden Dynastie ruhten, ist am Sonnabend seiner Krankheit (gastrisch-typisches Fieber) erlegen.

Ferner: Die tüdische Krankheit, welche die Kaiserin dahingerafft, wüthet noch immer fort und verlangt manche Opfer. In mehreren Ländern des südlichen Europas, Spanien, Portugal, Sicilien, soll eine wahre Hunger-Epidemie als Nachfolgerin der Influenza herrschen. In Madrid ist das Elend grenzenlos. Die Arbeiter hatten infolge der Festtage und der Krankheit keinen Verdienst, die Frauen und Kinder laufen zu Hunderten hungernd und bettelnd durch die Straßen. Die Influenza geht bei einem Drittel der Kranken in Lungenerkrankung über; die Todesfälle steigen auf 200 bis 300 täglich. Schuld daran wird hauptsächlich sein die dort augenblicklich herrschende große Kälte und die Armuth der Bewohner, die keine warme Kleider und keine heizbare Wohnungen haben. Sich warm halten, wemöglich im Bette bleiben, scheint aber eine Hauptvorichtsmaßregel zu sein.

Freudig wollen wir es anerkennen, daß unsere deutschen, speciell obdenburgischen Zustände doch besser sind, als die jener Länder. Mag auch viel Elend herrschen in unsern Großstädten, wie z. B. in Berlin, wo in der ersten Woche des Jahres nicht weniger als 15 Selbstmorde vorgekommen sind, so schlimm ist es in Deutschland doch noch nicht und wird es hoffentlich nie werden.

Was speciell die Influenza anlangt, so scheint sie bei uns ziemlich gelinde verfahren zu wollen, wenigstens geht uns der Humor noch nicht dabei an, wofür folgende kleine Geschichte aus der Schule einen hübschen Beweis bietet: In einer Töchterchule hatte die zehnjährige Lisbeth drei Tage gefehlt und war gestern wieder in ihrer Classe erschienen. „Nun, Lisbeth,“ fragt die Lehrerin, „was hat Dir denn gefehlt? Du bist gewiß auch die Influenza gehabt?“ — „Nein,“ ja — und wieder „nein“ kommt es verlegen und fast beschämt von den Lippen des kleinen Mädchens; „ich hatte mir an meinem Geburtstag bloß so sehr den Magen verdorben — und da mußte ich zu Hause bleiben.“ Und während dieser Entschuldigung kullern dem Kinde die dicken Thränen aus den Augen. „Aber weshalb weinst Du denn so darüber, Lisbeth?“ fragt erlaucht die Lehrerin; „das ist doch nicht so etwas Schlimmes!“ — „Ja, Fräulein,“ — stottert Lisbeth unter Thränen hervor, „Papa hat gestern gesagt, eigentlich müßt' ich mich schämen, daß ich drei Tage gefehlt, und dabei nicht mal, wie doch jetzt fast alle Leute, die Influenza gehabt hätte.“ — Nachdem sich das allgemeine stürmische Gelächter in der Classe gelegt, beruhigte die Lehrerin die aufgeregte Kleine mit der Versicherung, daß sie es ihr ganz und gar nicht übel nehme, daß sie die Influenza nicht gehabt hätte.

Daß bei uns keine Ursache zum Schwarzsehen ist, geht auch daraus hervor, daß sich Kränzchen an Kränzchen, Ball an Ball reiht. Und wer wollte so griesgrämig sein, gegen die Lebenslust seine Stimme zu erheben, wenn sie harmlos und wohlthätig bleibt. Des Lebens Ernst kommt von selbst, ohne daß man ihn arrangirt; der Schöpfer hat dafür gesorgt, daß es am Ausgange nicht fehle. Und dann leben wir ja jetzt im Carneval, der mit dem 6. Januar, dem Dreikönigstage, seinen Einzug gehalten hat. Carneval! Bei uns klingt das Wort wie der prächtige Name für ein winziges Ding; denn besonders im Norden unseres deutschen Vaterlandes ist der lustige Prinz so vielfach beschränkt, daß Ferdinand von Bulgarien gegen ihn als ein Welt Herrscher erscheint. Das liegt in dem tragen Flusse des norddeutschen Blutes, in der ersten Erfassung der Lebensaufgaben. Und doch wäre es vielleicht ein Segen, wenn Prinz Carneval in den Tagen seiner alljährlich wiederkehrenden Herrschaft auch bei uns etwas schärfer durchgreife, wenn er lächelnden Mundes auf alles Schiefe und Unwahre seine Pritsche herniederlassen lassen, über alle mit ernstem Gesicht auftretende Härtheit sein Haupt schütteln könnte, daß das Klingeln seiner Schellentappe jenen zum Grabgeläute würde. In Staat und Gesellschaft, im öffentlichen und privaten Leben giebt es so viele Dinge, die von Rechts wegen ihm verfallen wären, und mit denen sich doch ernsthafte Leute jahrein, jahraus abquälen. Reid, Streberthum, Parteianatismus, Ueberhebung, Klatsch und Lüge und andere Sprößlinge aus Panborens Büchse, die dem Ehrlichen und Duldsamen den Athem beengen, finden ihr bestes Heilmittel in den Willen, die man in der Apotheke des Humors dreht. Aber wenn Prinz Carneval nicht selbst mit größerem Hoffaate bei uns erscheinen kann, so giebt es doch überall Leute, die als Boten seiner ihm zu vertreten fähig sind. Gefunder Menschenverstand und ein warmes Herz sind die Beglaubigung am Hofe der öffentlichen Meinung, und mit Lächeln die Wahrheit sagen, das ist die Ausübung eines hohen, edlen Berufs. Ständen doch recht viele auf, um so die Carnevalszeit zu nützen; denn sie ist dies Jahr zugleich die Zeit der Wahlmänner und Wahlagitationen zu der

am 20. Februar stattfindenden Reichstagswahl. Da wird es ja an Harrheiten und Vollheiten nicht fehlen. So wird uns bereits berichtet, zwei Zeitungsbacterie seien sich infolge einer Zeitungspolemik in die Haare gerathen. Bei der Schlägerei habe der eine 30 schwere Verwundungen erhalten, daß er denselben alsbald erlegen sei. Es ist eine alte Wahrheit: die Folgen politischer Erhitzung zeigen sich immer in Nothheit. — „Das neue Jahr fängt gut an.“

## Original-Correspondenzen und Notizen.

**Militärisches.** Die Vorstellung der am 8. November beim hiesigen Infanterie-Regiment eingetretenen Rekruten wird Mitte Februar vom Herrn Regiments-Commandeur Oberst von Lettom-Vorbeck entgegengenommen. — Die Einführung des neuen Repetirgewehrs ist am 1. April zu erwarten.

— Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß diejenigen im Jahre 1870 geborenen **Militärpflichtigen**, welche als Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister oder aus sonst zulässigen Gründen nach § 32 der Wehrrordnung vom 22. Novbr. 1868 Zurückstellung vom Militärdienst beantragen wollen, ihre desfallsigen Gesuche bis zum 1. Februar d. J. bei der Gemeindebehörde ihres Wohnorts anzubringen haben. — Andere Militärpflichtige, welche in Folge Reclamation bereits zurückgestellt sind, haben ihre Anträge in derselben Frist zu wiederholen, falls sie dieselben auch ferner aufrecht erhalten wollen. Militärpflichtige, welche wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie oder Stummelns vom Militärdienst befreit werden wollen, haben sich zeitig unter Vorlegung obrigkeitlich ausgestellter Atteste und unter Benennung von Zeugen zu melden. — Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des 2. Aufgebots, welche im Falle einer Mobilmachung aus nach § 122 der Wehrrordnung zulässigen Gründen Anspruch auf Zurückstellung erheben wollen, haben gleichfalls bis zum 1. Februar darum nachzusuchen. Gleichzeitig erinnern wir wiederholt daran, daß die Anmeldungen zur Militär-Stammrolle für 1890 in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile beschafft werden müssen.

— **Dienstjubiläum.** Herr Stabstrompeter Feufte feierte Sonnabend, den 11. Januar, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Möge es ihm vergönnt sein, sich wie bisher in steter Gesundheit bei unausgesetztem Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erfreuen, um an seinem 50jährigen Dienstjubiläum von allen Seiten ebenso herzlich begrüßt und beglückwünscht zu werden, wie dies am Sonnabend der Fall war.

— Auf der Hunte liegt gegenwärtig bei der Post ein **Dampfer**, welcher früher Eigenthum des Erbgroßherzogs war und jetzt für 22,000  $\mathcal{M}$  in den Besitz des Fabrikanten Telge übergegangen ist. Der Dampfer soll namentlich zum Schleppen großer Schiffe auf der Weser benutzt werden.

— Die **Schlachthausfrage** ist in eine neue Lage gelangt. Der Klämann'sche Platz an der Carlstraße, welcher bekanntlich von der Gemeindevertretung für die Anlage des Schlachthauses ausgewählt war, wird zum größten Theile von der Eisenbahn für eine Erweiterung des Bahnhofes in Anspruch genommen, und ist in seiner ganzen Ausdehnung also nicht zu haben. Außerdem wäre auch die für ein Schlachthaus erforderliche Ablassung der Wässer von dem Platze aus nicht herzustellen, aus dem Grunde der Schwierigkeiten, welche sich für die Anlegung des Abwasserkanals aus dem Terrain ergeben, und weil die mehreren bethätigten Grundeigentümer die Legung des Canals überall nicht gestatten wollen. Enteignung ist nicht möglich. So tritt denn wieder der Gramberg'sche Platz in den Vordergrund. Das Großh. Staatsministerium hat es nicht zulässig gefunden, daß nur dieser Platz zur Stadtgemeinde Oldenburg gelegt werde; denn dadurch würde eine Enclave geschaffen; die früher bestehenden Enclaven sind aber durch die Gesetzgebung abgeschafft, und neue sollen nicht hergestellt werden; feinenfalls würde man gestatten, eine Anlage, wie ein Schlachthaus, welches viel polizeiliche Aufsicht erfordert, innerhalb einer Enclave herzustellen. So will dem Vernehmen nach der Magistrat, welcher den Gramberg'schen Platz immer bevorzugt hat, von dem Stadtrath die Autorisation erlangen, mit der Landgemeinde Oldenburg in Verhandlung zu treten über kostenlose Ausschließung aus dem bisherigen Gemeindeverband hinsichtlich verschiedener Ländereien, welche von dem Klämann'schen ab, südlich der Chaussee nach Glesfeth liegen, bis gegenüber dem Gramberg'schen Platze, der nördlich der Chaussee liegt; von der Stadtgrenze an würde auch die entsprechende Chausseefreie mit zur Stadt gelegt werden müssen. — Mittlerweile soll auch der Hausmann Gramberg seine Forderung für den Platz von 18,780  $\mathcal{M}$  auf 16,280  $\mathcal{M}$  — also um 2500  $\mathcal{M}$  —

ermäßigt haben. Diese Ermäßigung in betracht gezogen, werden die ganzen Anlagelosten für den Gramberg'schen Platz nach dem eingeschätzten in Projecte des Stadtbaumeisters auf 266,000  $\mathcal{M}$  veranschlagt. — Voraussichtlich wird die Angelegenheit schon am Dienstag, den 14. Januar, im Stadtrath beraten werden.

— Die gefürchtete **Consumtionssteuer** auf Bier, Branntwein und Wein wird zunächst noch nicht aufgelegt werden; es verlaute, daß auf eine Anfrage des Stadtmagistrats von dem Großherzoglichen Staatsministerium erwidert ist, daß nach Lage der Dinge eine Aenderung der Reichsgesetzgebung in dem Sinne, daß die Gemeinden Verbrauchsabgaben auf die bezeichneten Artikel legen dürften, nicht zu erwarten sei. So bleibt es denn bei den directen Geldabgaben, welche den sehr zweifelhaften Vorzug haben, daß sie fühlbar sind.

— Ihrer **allzu großen Vertrauensseligkeit** hat dieser Tage eine etwa 50jährige heirathslustige junge Wittwe aus Kasse ein schweres Opfer gebracht. Dieselbe hatte hier auf dem Bahnhof die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht und — nach Verlauf von wenigen Stunden hatten auch die Herzen sich gefunden, namentlich kannte das Feuer des jungen Liebhabers keine Grenzen mehr, nachdem die Heißgeliebte ihm das süße Geheimniß anvertraut hatte, daß sie bei der Bank ein Guthaben von über 300  $\mathcal{M}$ . stehen habe. Er drang daher auf halbzigte Heirath und auf — Abhebung des Bankguthabens zum Ankauf der Ausstattung etc. Die glückliche Braut willigte in Alles, doch mer beschrieb ihr Ertraumen, als ihr Bräutigam von einem Gange, den er unternommen hatte, um Einkäufe zu machen, nicht zurückkehrte. Er war und blieb verschwunden, mit ihm das schöne Geld. — In der Aufregung über solche Treulosigkeit ist zum weiteren Unglück der verlassenen Braut auch noch der Name des verdurfteten Schwindlers entfallen, sie weiß nur, daß er aus Hannover zugereist ist, Heinrich heißt und seines Zeichens — Schuster ist. Da wird eine Verfolgung auch wohl wenig Erfolg haben.

**Oldenburg.** Die Zahl der vom hiesigen Verein gegen Hausbettelei unternommenen fremden Durchreisen hat im Jahre 1889 gegen das Jahr 1888 wiederum abgenommen, und zwar um 321, indem im Jahre 1889 im Ganzen unternommen wurden 3197 gegen 3518 im Jahre 1888; die höchste Ziffer der vom Verein unternommenen fiel in das Jahr 1882, indem damals 7399 Unterfüßlinge erhielten; diese Zahl sank bereits im Jahre 1883 auf 5569 und blieb auf etwa gleicher Höhe in den Jahren 1884, 1885 und 1886, bis sie im Jahre 1887 sich auf 3924, im Jahre 1888 und 1889, wie angegeben, auf 3518 und 3197 herabminderte. Fast alle, die den Verein um Unterfüßung angehen, kommen Abends hier an und wandern, falls sie keine Arbeit finden, am andern Vormittag weiter, und erklärt sich dadurch, daß vom Verein Vons auf Mittagessen verschwindend wenig ausgegeben werden, im abgelaufenen Jahre im Ganzen 9 gegen 3188 Vons auf Nachtquartier, Morgen- und Abendbrod; jener Umstand macht es außerdem auch kaum möglich, in irgend nennenswerthem Umfange vor der Unterfüßung eine Arbeitsleistung zu verlangen, was selbstredend sehr erwünscht wäre, selbst wenn seitens des Vereins dabei zugefetzt würde.

**Aus der Landgemeinde.** Wenn die Influenza hier auch gerade nicht sehr häufig auftritt, so hat sie doch in einigen Fällen Lungenerkrankungen im Gefolge gehabt.

**Osternburg, 12. Januar.** Ein nach Schluß der Tanzmusik vom Schützenhof kommender junger Mann wurde bei einer Biegung des Weges von 2 Strochsen angehalten, um ausgeraubt zu werden. Als auf das Rufes des Ueberfallenen zwei andere junge Leute herbeieilten, ergriffen die Strochse die Flucht und sind in der Finsterniß leider unerkannt geblieben.

— **Mehr Licht! Mehr Licht!** Dieser Nothschrei hiesiger Anwohner scheint endlich Gehör gefunden zu haben. In mehreren Straßen sind neue Laternen angebracht, aber in vielen andern herrscht noch eine so rabenschwarze Finsterniß, wenn der Mond seine Schuldigkeit nicht thut, daß noch immer fortgeschrien werden muß: **Mehr Licht! Mehr Licht!**

**Zwischenahn.** Auch hier hat sie ihren Einzug gehalten — die neue Modetrunkheit nämlich — und unter allen möglichen Bezeichnungen tritt sie auf: Influenza, Zusanzenza, Siemerenzza, Zufelenza, Krusenzenza und weiß Gott was noch alles. Man lacht darüber anfangs, aber wenn es gefaßt hat, dem vergeht doch der Appetit, wenn auch die Sache nicht lange dauert, d. h. für gewöhnlich, denn einige liegen doch schwer krank und wer mit seinen Lungen so schon auf dem Kriegsfuße steht, muß sich recht sehr in Acht nehmen. — Der Schulpflichtige leidet natürlich sehr, in einigen Classen fehlt fast die Hälfte der Kinder.

**Rüsterfel, 11. Januar.** Es dürfte den Lesern der „Nachrichten“ wohl noch erinnerlich sein, daß im

Sommer 1888 an der Jadeküste, zwischen Rüsterfel und Voslapp, ein großer Seeisfisch mit der Färbung auf's Land gerathen und dort, von der zurücktretenden Ebbe überrascht, seinen Tod fand. Zwei Herren vom Museum in Bremen erkannten in demselben einen ziemlich seltenen Seeisfisch, einen Delphin (Dolphin), ließen ihn an Ort und Stelle zerlegen, in mehrere Rippen verpacken und nach Bremen überführen. Das wohl-erhaltene, sorgfältig zusammengesetzte Gerippe ist reichlich 4 m lang und in Bremen in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen am Dom Nr. 3 aufgestellt. Geöffnet Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11—1 Uhr. Es empfiehlt sich, dieses Riesengerippe in Augenschein zu nehmen.

**Stedingen, 11. Januar.** Wie man aus ganz sicherer Quelle berichtet, wird das ganze Zollpersonal an der Dithum und Weser von Lemmerder bis Glesfeth nächstens eingezogen. Nur in Glesfeth wird eine Abfertigungsstelle bleiben. Mit der Einziehung wird höchstwahrscheinlich zu Anfang des nächsten Rechnungsjahres (1. April) begonnen.

**Friesische Wehde.** In diesen Tagen fanden in den Herzoglichen Forsten die alljährlichen Holzverkäufe statt. Diesesmal wurde das Nugholz in Blöcken verkauft und sehr theuer bezahlt, der höchste Preis eines derselben betrug 229  $\mathcal{M}$ . Auch das Brennholz wurde zu äußerst hohem Preise verkauft.

**Bremen, 11. Jan.** Im Hause des Schuhmachers Knoke, Fiedelhöfen 90, fand heute Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$  Uhr eine starke Gasexplosion statt. Im Laden sollte das Gas angezündet werden; ob man nicht bemerkte hatte, daß vorher schon viel ausgetrömt war, ist noch nicht zu sagen. Als das Licht entzündet wurde, ereignete sich eine so starke Explosion, daß die große Spiegelscheibe des Ladens sogleich in tausend Stücken auf die Straße flog. Auch der Ladenbesitzer, Herr Knoke, wurde mitgerissen und flog hinaus, doch ist er mit geringen Verletzungen davon gekommen. Auch sonst ist niemand ernstlich beschädigt. In dem gegenüberliegenden Hause wurden eine große Spiegelscheibe des Ladens und mehrere kleinere Scheiben zertrümmert, ob durch den Druck oder durch Glasplitter, ist noch ungewiß; in dem Hause selbst zerprangen alle Scheiben. Die Glasplitter lagen größtentheils auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Der Knall der Explosion glich einem gelinden Kanonenschuß. Brand entstand nicht. Die Feuerwehre war bald zur Stelle, konnte aber nur noch Aufräumungsarbeiten vornehmen. (Wes.-Ztg.)

**Gotha, 8. Jan.** Nachdem am gestrigen Nachmittage an Herrn Klingel aus Heidelberg auf dem Friedhofe V die 722. Feuerbestattung vollzogen worden war, wird heute Nachmittag die 723. an der Leiche des Herrn Dörr aus Dresden stattfinden. — Im Jahre 1889 sind in Gotha 128 Feuerbestattungen vollzogen worden.

**Veranlagungen.** Der Schützenhof versteht es, jedem seiner Concerte eine neue Anziehungskraft zu verleihen. Nicht genug, daß er sogenannte Mittwoch's-Familien-Concerte für einen äußerst geringen Abonnementsbeitrag arrangirte, die von der ganzen Capelle des Musikdir. Ed. Schmidt vortrefflich ausgeführt werden, er sorgt auch für Abwechslung, damit dem ewigen Einerlei und mit diesem der Langeweile die Thüre verschlossen bleibt. So ist z. B. am Mittwoch, den 15. d. Mts., das zweite Familien-Concert, welches sich durch ein reichhaltiges Repertoire auszeichnet, dadurch interessant, daß nicht nur einige Nummern auf der Fithre vorgetragen werden, sondern daß auch das Klyphon (Holz- und Stroch-Instrument) in demselben zur Geltung kommen wird. Spielt das Wetter dem Concert nur keinen Schabernack, so wird es auf dem Schützenhof am Mittwoch recht lebendig zugehen.

Das Stiftungsfest des Kreiservereins vor dem Gelligengesthor wird, wie alljährlich im Monat Januar, auch in diesem Jahre am Mittwoch, den 22. d. M., durch einen Ball im Vereinslocale (Hotel zum Linden-hof) gefeiert werden. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

| Marktpreise          |        | vom 11. Januar. 1889. |               |
|----------------------|--------|-----------------------|---------------|
|                      |        | $\mathcal{M}$         | $\mathcal{S}$ |
| Butter, Waage        | 1/2 kg | —                     | 85            |
| Butter, Marktthalle  | „      | —                     | 90            |
| Rindfleisch          | „      | —                     | 60            |
| Schweinefleisch      | „      | —                     | 65            |
| Hammelfleisch        | „      | —                     | 50            |
| Kalbsteisch          | „      | —                     | 30            |
| Flomen               | „      | —                     | 65            |
| Schinken, geräuchert | „      | —                     | 85            |
| Schinken, frisch     | „      | —                     | 65            |
| Speck, frisch        | „      | —                     | 65            |
| Speck, geräuchert    | „      | —                     | 85            |
| Wettwurk, geräuchert | „      | —                     | 85            |
| Wettwurk, frisch     | „      | —                     | 70            |
| Eier, das Dugend     | „      | —                     | 60            |
| Hühner, Stück        | 1      | 20                    |               |

|                                |   |    |
|--------------------------------|---|----|
| Enten, zahme, Stück . . . . .  | 1 | 50 |
| Enten, wilde, Stück . . . . .  | 1 | —  |
| Gesen . . . . .                | 4 | —  |
| Kartoffeln, 25 Liter . . . . . | — | 70 |
| Siedrüben, St. . . . .         | — | 10 |
| Wurzeln, 25 Liter . . . . .    | — | 70 |
| Zwiebeln, pr. Liter . . . . .  | — | 10 |
| Scharlotten, Liter . . . . .   | — | 20 |
| Kohl, weißer, Kopf . . . . .   | — | 10 |
| Kohl, rother, Kopf . . . . .   | — | 25 |
| Blumentohl, Kopf . . . . .     | — | 50 |
| Lorf, 20 Hl. . . . .           | 5 | —  |

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**  
von A. Schulz, Optiker.

| Monat.   | Thermo-<br>meter<br>° Re. | Barometer |                            | Monat.  | Lufttemperatur |             |         |
|----------|---------------------------|-----------|----------------------------|---------|----------------|-------------|---------|
|          |                           | mm        | Barter<br>Spill u.<br>Zin. |         | höchste.       | niedrigste. |         |
| 10. Jan. | 7.11. Am.                 | + 4,8     | 767,4                      | 27.11.7 | 10. Jan.       | + 6,7       | } + 1,8 |
| 11. "    | 8. " Bm.                  | + 2,9     | 764                        | 28. 2,7 | 11. "          | + 6         |         |
| 11. "    | 7. " Am.                  | + 3,4     | 765,9                      | 28. 4   | 12. "          | + 5,8       | } + 0,8 |
| 12. "    | 8. " Bm.                  | + 4,1     | 760,2                      | 28. 1   | 13. "          | —           |         |
| 12. "    | 7. " Am.                  | + 5       | 760,4                      | 28. 1,1 | 13. "          | —           | } + 0,8 |
| 13. "    | 8. " Bm.                  | + 0,9     | 765,5                      | 28. 3,8 |                |             |         |

**Station Oldenburg**  
Winterfahrplan  
1889.

| An von          | Richt. | Ab nach          |
|-----------------|--------|------------------|
| 7,27. 10,37.    | Leer   | 7,55. 3,20.      |
| 1,52. 8,24.     | Wihlbn | 6,30. 9,20.      |
| 7,45. 11. 1,58. | hildbn | 7,45. 11,55.     |
| 6,3. 8,28.      | Brem.  | 2,25. 6,9. 9,15. |
| 7,22. 11,51.    | men.   | 6,16. 8,2. 11,5. |
| 2,10. 6,4. 9,1. | Osnab. | 2,10. 5,15.      |
| 1,30*.          | Quar-  | 8,40.            |
| 7,38. 9,48.     | scnr.  | 7,55. 11,6.      |
| 1,55. 5,3.      |        | 3,17. 6,55.      |
| 8,33.           |        | 5,58.            |

Der mit \* bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Inserate werden an den Ausgabeta-  
gen des Blattes (Montag, Mittwoch und  
Freitag) bis 9 Uhr Vormittags erbeten.  
Später einlaufende Inserate können für die  
beir. Nummer keine Berücksichtigung mehr  
finden.

Für Aufbewahrung oder Rücksendung un-  
erlangter Manuscripte, Bücher u. machen wir uns  
nicht verbindlich. D. Red.

**Gerichtskalender.**

**Fristen und Termine in Konkursen.**  
Amtsger. Feder. Im Verfahren über das Ver-  
mögen des Gastwirts Diedrich Lüsten zu Belfort:  
Prüfungstermin 10. Februar.  
Amtsger. Wehla II. Ueber das Vermögen des  
Bäckers und Wirts Johann Bernhard Albers in Ustrup  
ist am 8. Januar das Verfahren eröffnet.  
Wahltermin 23. Janr., Anmeldung bis 20. Febr.,  
Prüfungstermin 20. März.

**Anzeigen.**

**Gemeindefache.**

**Zwischenahn.** In Gemäßheit der Verordnung  
vom 27. April 1853 werden die Gemeindebürger auf-  
gefordert, ihre Hunde bei ihrem zukommenden Bezirks-  
vorsteher vor dem 1. Februar d. J. anzumelden. Die  
Steuer beträgt für einen Hund 2 Mark.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Feldhuß.

**Petersvehn.** Frau Ww. Schütte daselbst  
beabsichtigt wegen Sterbefall ihre daselbst belegene  
Stelle zum 1. Mai d. J. größtentheils zu vermieten.  
Feiner wird bemerkt, daß dieselbe unmittelbar an der  
Chaussee und eine Stunde von der Stadt entfernt liegt.  
Grasland und gutes Torfmoor kann auf Wunsch be-  
gegeben werden.

**Zwischenahn.** Gesucht auf sofort 2 Tischler-  
gesellen und gegen Othern oder Mai 1 Lehrling.  
Wilh. Krüger, Tischlermstr.

**Wemkendorf.** Die am nächsten  
**Sonnabend, den 18. Januar d. J.,**  
Nachmittags  
zum Verkauf kommenden **Tannen** auf **Logemann's**  
Stelle, sind theils passend zu **Dielen**, auch kommen  
**30 Eichen** mit zum Verkauf.  
**C. Hagendorff, Auctionator.**

Nur noch geringer Loosvorrath!  
Am 5. und 6. Februar Ziehung  
**II. Saalfelder Geldlotterie.**  
**30,000 Mark,**  
**10,000 Mark,**  
**3000, 2000, 1000 Mark u. s. w.**  
**3469 Geldgewinne**  
— baares Geld ohne Abzug —  
**Loose à 3 Mk.,** für 30 Mark.  
(Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra)  
versendet noch  
**Hermann Brüning, Saalfeld a. d. Saale.**  
Bestellungen erbitte umgehend.

**Generalversammlung der Todtenlade**  
„Memento mori“ für Gerberhof und  
Umgegend am Sonntag, den 26. Januar d. J.,  
Nachm. 4 Uhr, bei Ww. Katschid zu Oldenburg,  
am Markt. Tagesordnung: Rechnungsablage.  
Hügel, p. t. Oberältester.

**Oldenburger Schützenhof.**

Mittwoch, den 15. Januar:  
**5. Abonnements-Concert**  
von der Capelle des Musikdir. Herrn  
Ed. Schmidt,  
mit nachfolgendem  
**Ball für die Abonnenten**  
bis 2 Uhr.  
Anfang 8 Uhr.  
Es laßt freundlich ein **Louis Nolte.**

„**Neuer Bürger-Club.**“  
Die diesjährige  
**Maskerade**  
findet am **Montag, den 17. Februar, statt.**

**Große Preisermäßigung.**

Eine große Partie moderner Winterkleiderstoffe, sämtliche Kleider-  
flanelle, Damentuche, Regenmantelstoffe, Paletotstoffe, sowie die  
noch vorräthigen Winter- und Regenmäntel, Jaquettes empfehle, um  
damit zu räumen, **unterm Selbstkostenpreis.**

Feiner empfehle:  
**reinwollene schwere Buckskins pr. Mtr. 3, 4—6 Mark,**  
**schwarze reinwollene Cachemires pr. Mtr. 1, 1,30, 1,50—3 Mark,**  
**¼ und ½ Wß. feine Bettendamaste, leicht angeschmuckt, pr. Mtr. 60 Pfg.**  
bis 1 Mark,  
**Gardinen in weiß und crème pr. Mtr. 40, 50, 60 Pfg. bis 1 Mark,**  
**feinste Coeper-Cattune zu Bezügen pr. Mtr. 35 und 40 Pfg.**

**J. H. Popken.**

**Buckskin-, Wollstoff- und Gardinenreste ganz billig.**

**Oldenburg.** Ein tüchtiger Schlosser erhält  
dauernde Arbeit. **H. Krüger, äußerer Damm 12.**

**Zwischenahn**  **Kriegerverein.**  
Sonntag, den 19. Januar, Nachm. 3 Uhr:  
**Versammlung.**  
Zweck: Vorstandswahl, Beitragszahlung, Aufnahme  
neuer Mitglieder.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

„**Club Einigkeit.**“  
(Unterofficier-Corps des I. und II. Bataillons Oldenb.  
Inf.-Regts. Nr. 91.)  
Der für den 24. d. Mts. festgesetzte Ball findet  
wegen Trauer um Ihre Majestät, die verewigte Kaiserin  
und Königin Augusta, später statt. **D. B.**

 **Verein Oldenburger**  
**Geflügel-Freunde.**  
**8. Stiftungsfest**  
am Sonntag, den 19. d. M.,  
im Vereinslocal (Oppe mann's Hotel).  
Defnung des Saales 7½ Uhr.  
Anfang präcise 8 Uhr.  
Die geehrten Mitglieder und deren Angehörige  
werden hiezu höflichst eingeladen. Nichtmitglieder  
können nur durch Mitglieder eingeführt werden, haben  
aber vorher Karten beim Herrn Uhrmacher Lührs zu  
lösen. **D. B.**

**Kriegerverein**  **D h m f e d e.**  
Am Sonntag, den 19. Januar:  
**I. Stiftungsfest**  
beim Kameraden Willers, Müggentrug.  
Entree für Mitglieder 50 S;  
Nichtmitglieder 1 M und eine Dame frei;  
Nichteingeführte Damen 20 S.  
Kasseneröffnung 5½ Uhr, Anfang 6 Uhr.  
Orden und Ehrenzeichen sowie Bundesabzeichen sind  
anzulegen. — Zu zahlreicher Theilnahme laßt freund-  
lich ein **Der Vorstand.**

**Großherzogl. Theater.**  
Dienstag, den 14. Januar. 53. Vorstellung im Ab.  
**Böse Zungen.**  
Schauspiel in 5 Acten von G. Laube.  
Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Verkauf ausrangirter Waaren.**

**S. Sahl.**

### Aus Kaiserin Augustas Jugendzeit.

Ueber wenige Fürstinnen auf hohen Thronen sind so spärliche Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen, als über die in diesen Tagen heimgegangene Kaiserin Augusta. Auch wird man vergeblich ihre Wirksamkeit auf den Blättern der sogenannten Weltgeschichte suchen; ein um so schöneres und herbederes Blatt bleibt ihr aber in der Geschichte der Menschheit vorbehalten.

Ueber ihre Jugendzeit ist noch fast gar nichts bekannt, einige charakteristische Einzelheiten, insbesondere aus Zeugnissen von Zeitgenossen, seien daher hier zu einem kleinen Erinnerungsblatt zusammengefaßt.

Eine Aeußerung der Gattin Schillers (den Dichter selbst hat die Prinzessin nicht gekannt, da er schon 1805 starb) ist in erster Linie bemerkenswerth, weil sie uns in das Jugendleben der Prinzessin und ihrer älteren Schwester Maria einführt und gleichzeitig mit kurzen Strichen ein treffliches Charakterbild entwirft. Sie schreibt: „Die Prinzessinnen sind glücklich wie die Engel, sie leben mit der Natur, den Vögeln, den Blumen und haben ein Schäfchen, das ihnen nachläuft. Sie glauben nicht, wie lieblich Maria ist, so verständig, klug und zartfühlend. Die Prinzessin Augusta hat einen kräftigen Willen, sie ist so stark und fest; sie läßt sich nicht los, was sie anfacht.“

Eine Bestätigung dieses Urtheils und zugleich eine Ergänzung dazu bildet ein Brief Wilhelms von Humboldt an den Minister von Stein über die damals fünfzehnjährige Prinzessin. „Die Schwester der Prinzessin Maria soll schon in dieser frühen Kammer der Kindheit erwachsenen Jugend einen festen und selbständigen Charakter zeigen. Ihr lebendiger und durchdringender Geist spricht aus ihrem Blick; ihre Züge sind im höchsten Grade bedeutungsvoll und ihre ganze Gestalt wird sich in einigen Jahren gewiß noch schöner als sie jetzt schon erscheint, entwickeln.“

Von ganz besonderem Werth wird aber das Zeugniß Goethe's erscheinen, unter dessen Augen die Prinzessin gleichsam aufwuchs und der zweifellos auch von wesentlichem Einfluß auf ihre geistige Entwicklung gewesen ist, da er doch den Mittelpunkt des geistigen Lebens am Weimarer Hofe bildete. „Sie darf mitreden“, äußerte er sich einst über sie, „denn sie hat etwas gelernt.“ Und an Zelter schrieb er: „Sie verbindet weibliche und prinzeßliche Eigenschaften auf eine so vollkommene Weise, daß man wirklich in Verwunderung geräth und ein aus Hochachtung und Neigung gemischtes Gefühl empfindet.“ Goethe hat auch die beiden Prinzessinnen dichterisch gefeiert. Prophetische Worte waren es, welche den Schluß eines zum neunten Geburtstag der Prinzessin Augusta, am 30. Septbr. 1820 verfaßten Gedichtes bilden. Sie lauten:

„Und so läuften wir die Ferne,  
Segnen alle holden Sterne,  
Die mit Gaben Dich gesäumt.  
Neue Freude, neue Lieder  
Grüßen Dich, erscheinen wieder,  
Denn der neue Frühling blüht.“

Zu einem Bildniß ihrer Schwester, der Prinzessin Maria, schrieb Goethe die Verse:

„Lieblich und gerlich,  
Nützig und hold,  
Sind ihr die Treuen-  
Sicher wie Gold.“

Die Prinzessin Maria war am 26. Mai 1827 die Gemahlin des Prinzen Karl geworden und dies war die Veranlassung, daß auch der Bruder, Prinz Wilhelm an den Hof zu Weimar kam. Er scheint mit der Prinzessin Augusta denn auch sofort seine Herzenswahl getroffen zu haben, wie diese umgekehrt ihr Herz an den Prinzen, der mit einem edlen imposanten Aeußeren ein galantes, munteres und doch hoheitsvolles Wesen verband, verloren haben mag. In einem von Gagern an den Minister von Stein gerichteten Briefe heißt es: „Unsere Prinzessin Augusta schien ihn sehr anzuziehen und die Berliner träumen schon von einer zweiten Verbindung.“

Diese Verbindung verzögerte sich aber durch das am 14. Juni 1828 erfolgte Ableben ihres Großvaters, des Großherzogs Karl August; doch fand die Verlobung am 16. Februar 1829 statt. Prinz Wilhelm kam nach Weimar und verliebte dort seinen Brautstand. Wie ein Traum entlogen die fünf Wochen dem Liebenden. Sie waren ganz erfüllt von der höchsten Begeisterung dieser seligen Zeit, die Prinz Wilhelm mit den zartfühlendsten und stets neuen Ueberraschungen zu verschönern wußte. Noch im Juni desselben Jahres sollte dann die Vermählung stattfinden.

Der Abschied der Prinzessin Augusta von Weimar, der am 3. Juni erfolgte, zeigte so recht, mit welcher Liebe man an ihr hing. Der alte Goethe, den schon der Abschied von der Prinzessin Maria mit schmerzlicher Bewegung erfüllte, weinte fast. Bei der Abfahrt

der Prinzessin war, trotzdem es in Strömen regnete, das Volk zu tausenden vor dem Schloß versammelt. Der ganze Weg war mit Rosen bestreut, mit Rosenkränzen der sechs-spännige Wagen umwunden. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich auch schon jener Zug der Prinzessin, der fürderhin der Grundton ihrer Wirksamkeit bleiben sollte; sie spendete den Bedürftigen mit vollen Händen, während sie allen Nahestehenden ein Andenken hinterließ.

Der am 9. Juni erfolgende Einzug des Brautpaares in Potsdam gefaltete sich zu einer großartigen Kundgebung, die am folgenden Tage zu Berlin noch überboten wurde. Die freudig erregte Bevölkerung wurde nicht müde, der jugendlich schönen und doch hoheitsvollen, jetzt im höchsten Glückseligkeit erstrahlenden Braut ihre Willkommensgrüße zuzurufen. Am 11. Juni Abends 7 Uhr fand dann in der Schloßcapelle im Beisein der ganzen königlichen Familie und vieler fürstlichen Personen, unter denen auch Kaiser Nicolaus von Rußland nebst Gemahlin und Thronfolger (Alexander II.), die Vermählung statt.

Auch während der Hochzeitsfeierlichkeiten zeigte sich der mildthätige Sinn der Prinzessin wieder im schönsten Lichte. Mitten im Rausche der bis zum 14. Juni dauernden Festlichkeiten vergaß ihr Herz nicht der Armen.

„Edel sei der Mensch,  
Hilfreich und gut —“

Dieses Wort Göthes, mit dem er seine Ode „Das Göttliche“ einleitet, war schon zu ihrem Lebensprogramm geworden, mit dem sie eine so herrliche Ergänzung ihres von den Regierungsgeschäften so sehr in Anspruch genommenen Gemüths bildete und endlich ihr lebendiges Verdienst als lindender Engel der Schrecken des Krieges erwarb.

### Ein Verschollener.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Der Kaffee war vortrefflich, das Weißbrod von seltener Güte, die Butter ausgezeichnet und die Eier waren gerade so gekocht, wie sie Heyden liebte; dieser versicherte, besser versetzt könne man an keinem Orte der Welt werden, und wenn Frau Zerbst nicht gar zu dick und alt wäre, sei er im Stande, ihr einen zweiten Kuß für ihre wunderbare Leistung zu weihen. Er ließ dem guten Frühstück die höchste Ehre widerfahren, und nöthigte Paul, ein Gleiches zu thun, dabei scherzte und lachte er, und es gelang ihm wirklich, durch seine sonderbaren barocken Bemerkungen Paul so aufzuheitern, daß dieser in sein lustiges Gespräch mit einstimmt.

Die Freunde saßen noch heiter plaudernd, ihre Cigarre rauchend am Frühstückstisch, als die Hausglocke erkante und gleich darauf Scherf in's Zimmer trat. Er meldete, Herr Schrumms wünsche Herrn Doctor v. Trostburg zu sprechen, er habe denselben ins Empfangszimmer geführt, dort warte er.

Eine Wolke flog sofort über Paul's Stirn, er wollte aufstehen, aber Heyden hielt ihn zurück.

„Bleib' sitzen Paul“, sagte er. „Der liebenswürdige Herr Schrumms wird es Dir wohl nicht übelnehmen, wenn Du ihn einige Minuten seinen bescheidenen Betrachtungen überlassen mußt. Er wird sich dadurch nur noch besser auf die Rede vorbereiten können, die er Dir zu halten beabsichtigt. Es handelt sich wahrscheinlich um den Preis, den er Dir zu stellen wünscht; wenn er Dir seine Liebe opfern soll. Ich möchte aber vorher ein paar Wörtchen mit Dir sprechen. Scherf, sagen Sie Herrn Schrumms, er möge die Freundlichkeit haben, Platz zu nehmen; bleiben Sie aber bei ihm; ich glaube nicht, daß es rathsam ist, ihn unbeaufsichtigt zu lassen, und dann, wenn mein Freund oder ich mit diesem Herrn unterhandeln, halten Sie sich in der Nähe; es wäre nicht unmöglich, daß wir ihre freundliche Hilfe in Anspruch nähmen, um Herrn Schrumms das Fortgehen zu erleichtern.“

„Sehr wohl, Herr Doctor, ich werde zur Hand sein“, erwiderte Scherf lächelnd.

„Was beabsichtigt Du?“ fragte Paul, als Scherf, Heyden's Weisung folgend, in das Empfangszimmer zurückgekehrt war.

„Dir eine ebenso nutzlose wie unangenehme Unterhandlung abzunehmen. Du hast kein Talent, mit solchem Lumpengehüsel in der rechten Art umzugehen; auch paßt das nicht für Dich. Ich bitte Dich, überlaß mir meinen Freund Herrn Schrumms. Gib mir Vollmacht, mit ihm zu verhandeln. Was er will, weißt Du, und daß Du ihm nicht eine Pfennig zahlen willst und darfst für die Verdienstleistung auf ein Recht, welches er nicht besitzt, das weiß ich. Ich kann Dich also vollständig vertreten und ich bitte Dich, gestatte es mir.“

„Ich kann diesen Freundschaftsdienst von Dir nicht annehmen. Weshalb sollst Du Dich mit dem rohen Menschen einlassen?“

„Erstens, weil es mir einen ganz besonderen Spaß macht, mit solchen Burken in meiner Art umzuspringen; zweitens, weil ich Dir schon mehrfach gesagt habe, Du sollst mit dem niederträchtigen Volk, Herrn Moritz Melcher, Herrn Schrumms und dergleichen, so wenig wie möglich in Berührung kommen; und drittens, weil ich mich hier in Deinem Hause für gänzlich überflüssig betrachten muß, wenn Du mir nicht gefallten willst, Dir nützlich zu sein. Du hast ein böses Wort ausgesprochen, Paul, als Du sagtest, Du könntest einen solchen Freundschaftsdienst nicht annehmen. Du verlangst von mir, ich solle in Deinem Hause wohnen, an Deinem Tische essen, und dann weigerst Du Dich, einen Dienst von mir anzunehmen!“

„Wenn Du es durchaus willst —“

„Ich danke Dir, Paul!“

Heyden nickte dem Freunde zu, dann verließ er ihn, um Herrn Schrumms im Empfangszimmer aufzusuchen.

Schrumms stand vor einem der Glaschränke und beschaute die sonderbaren, ihm ganz unverständlichen physikalischen Instrumente; als er die Thür faarren hörte, wendete er sich um, aber nur für einen Moment; er fuhr fort in seiner Beschauung, da nicht Paul, sondern Heyden in's Zimmer trat, und erst als dieser ihn in verbindlicher Weise begrüßte, erwiderte er kühl den Gruß.

„Unendlich erfreut, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, verehrter Herr Schrumms! Bitte, Platz zu nehmen, hier auf dem Sopha, der Schenkelplatz ist gerade recht für Sie! Rauchen Sie? — Nicht? Dann erlauben Sie wohl, daß ich meine Cigarre weiter rauche. Es plaudert sich am gemüthlichsten, wenn man den Glühmängel im Munde hat. Indessen beneide ich Sie doch, daß Sie dem Laster des Rauchens nicht fröhnen, es kostet enorm viel Geld und außerdem bekommt man hier in B. gewöhnlich abschleuliches Kraut. Sie brauchen sich indessen nicht zu fürchten, die Cigarre, die ich rauche, ist gut, ihr Geruch soll Sie nicht belästigen, echte, feine Havanna! Aber Sie stehen noch immer, bitte, setzen Sie sich doch!“

Schrumms schaute mit starrem Staunen Heyden an, er wußte nicht, was er aus dem sonderbaren Menschen machen sollte. Verspottete ihn dieser oder meinte er es ernst mit seiner vertraulich verbindlichen Artrede? Schrumms konnte daraus nicht klug werden. Heyden's klare, graue Augen funkelten so lustig unter den dicken, struppigen, rothen Augenbrauen hervor, der Schelm sprach aus ihnen und es war daher Schrumms gar nicht behaglich bei der freundlichen Begrüßung. Mürrisch erwiderte er:

„Wer sind Sie? Ich kenne Sie nicht! Ich wünsche Herrn Doctor Paul v. Trostburg zu sprechen.“

„Nichtig! Scherf hat es uns gemeldet. Bleiben Sie in der Nähe, Scherf!“ rief Heyden lachend zu, der eben das Zimmer verlassen wollte, dann fuhr er, zu Schrumms gewendet, fort: „Ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten, daß ich mich nicht gleich vorgestellt habe. Sie können natürlich von mir armen Menschenkinder noch nichts wissen, während ich so viel von dem vortrefflichen Herrn Schrumms gehört habe, daß ich Sie vollkommen kenne, man sagt bei uns, ich kenne Sie wie einen falschen Dreier! Doch die Vorstellung kann nachgeholt werden. Mein Name ist Fritz Heyden — Doctor Heyden, wenn Sie durchaus einen Titel vor meinen Namen setzen wollen — ich bin Correspondent der „Tagespost“ und außerdem der Freund und in diesem Augenblick der Bevollmächtigte des Herrn Doctor Paul v. Trostburg. Da haben Sie zugleich den Rechtstitel dafür, daß ich mir die Ehre gebe, Sie zu empfangen und nochmals zu bitten, Platz zu nehmen.“

Schrumms kam immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Heyden sich einen schlechten Scherz mit ihm mache, er erwiderte deshalb unwirlich: „Mit Ihnen habe ich gar nichts zu schaffen. Ich will Herrn Doctor Paul v. Trostburg sprechen.“

„Sie wollen es? Ja, sehen Sie, lieber Herr Schrumms, es ist traurig, aber leider erfüllt das Schicksal nicht immer unseren Willen! Und so werden auch Sie sich wohl entschließen müssen, das Unvermeidliche mit Würde zu tragen. Sie wollen meinen Freund sprechen, er aber will Sie nicht sprechen; gerade deshalb hat er mich bevollmächtigt. Trösten Sie sich, Herr Schrumms, Sie werden mit mir viel angenehmer und schneller zu dem unvermeidlichen Endpunkt Ihres Besuchs kommen, als mit Paul, denn ich verehere Sie, und er — nun, Sie wissen ja aus eigener Erfahrung von Stadtpartei her, daß er eine unangenehme Manier hat, Leute, die ihm nicht gefallen, in die Büsche oder aus dem Fenster zu werfen, und offen gesagt, Herr Schrumms, Sie gefallen ihm nicht!“

„Herr, wollen Sie mich verhöhnen?“ schrie Schrumms wütend.

„Durchaus nicht! Nur Sie in höflichster und liebenswürdigster Weise davon benachrichtigen, daß mein Freund Paul es durchaus ablehnt, mit Ihnen in irgend eine Verhandlung zu treten. Er thut unrecht daran, denn es ist eine Thorheit, sich einen Mann zum Feinde zu machen, der solche Verbindungen hat wie Sie, Herr Schrumms, und der Fräulein Siddy Welcher und jedenfalls Herrn Moritz Welcher sehr viel schaden kann; aber mein Freund Paul ist ein Dichter und die sind, wie Sie wohl wissen, färrnlich unzurechnungsfähig. Ich habe es deshalb übernommen, mit Ihnen zu verhandeln, und ich denke, wir Beide werden wohl zu Stande kommen, denn wir haben gleiche Interessen.“

„Ich verstehe Sie nicht. Sie wollen wieder schlechte Witze machen?“

„Ich werde verkannt, das ist stets mein Schicksal! Aber hören Sie mich nur ruhig an, dann werden wir uns schon verständigen. Mein Interesse ist es, daß Paul Fräulein Siddy heirathet, und das Ihrige auch!“

„Zum Henker, Herr! Im Gegentheil!“

„Nübig, verehrter Herr Schrumms, Sie fahren ja auf wie eine Rakete. Lassen Sie uns doch die Sache ganz gemüthlich besprechen. Mein Interesse ist es, die Heirath zwischen Paul und Siddy zu Stande zu bringen, die Wahrheit zu sagen, ich bin ein armer Teufel, habe mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe und brauche einen reichen Freund, der sie bezahlt. Paul ist, was Gelbthun anbelangt, ein reines Kind. Er hat gar keinen Begriff vom Werth des Geldes. Denken Sie sich nur, er hat die verrückte Idee, auf die Heirath ganz und gar zu verzichten und damit eine Viertelmillion zum Fenster hinauszumerfen. Das müssen wir natürlich verhindern, denn auch Sie haben, wie ich schon sagte, das höchste Interesse, die Heirath zu Stande zu bringen.“

„Ich? Ich denke nicht daran!“

„Bestimmen Sie sich doch, verehrter Herr Schrumms. Zu welchem Zwecke sind Sie denn hierher gekommen? Wie hoch war die Summe, welche Sie fordern wollten, um auf Siddy's Hand zu verzichten und ihre Verlobung mit der jungen Dame zu lösen? Wenn Paul Fräulein Siddy nicht heirathet, bekommen Sie natürlich keinen Pfennig. Sprechen wir also mit Zahlen! Wie viel verlangen Sie für Ihre Verzichtleistung?“

„Sind Sie bevollmächtigt, mir eine Summe zuzugeschieben?“

„Ich habe unumschränkte Vollmacht.“

Schrumms betrachtete Heyden mit einem zweifelhaften Blick. Er war verwirrt und wußte immer noch nicht, ob Heyden aufrichtig spreche oder nur sich einen Scherz mache; aber er neigte sich jetzt dem Gedanken zu, daß es Jenem Ernst mit der Unterhandlung sei, denn es war ihm einleuchtend, daß das Zustandekommen der Heirath in Heyden's Interesse liegen könne. Was konnte es außerdem schaden, wenn er eine bestimmte Summe nannte? Nach kurzem Bestimmen sagte er:

„Ich verlange zehntausend Thaler.“

„Alle Wetter! Das ist verwünscht viel Geld! Siddy war eigentlich gar nicht mit Ihnen verlobt!“

„Die Verlobung hat in den Zeitungen gestanden.“

„Aber gegen den Willen der jungen Dame, die niemals ihre Einwilligung gegeben hat und die Sie daher niemals zwingen können, Ihre Frau zu werden.“

„Ich kann ihren Vater in das Zuchthaus bringen!“

„Aberdings eine üble Situation für die junge Dame; aber so viel ich von ihr gehört habe, scheint es mir, als würde sie sich durch solche Drohung kaum bewegen lassen, Sie zu heirathen. Wie selbständig sie zu handeln vermag, hat sie bewiesen, als sie ihren Dank verlassen hat, um zu ihrem Vater zurückzukehren.“

„Das war eine Verrücktheit! Weßhalb sie den Dank verlassen hat, weiß ich nicht, wohl aber weiß ich, daß sie nur deshalb bei ihrem Vater geblieben ist, für diesen gearbeitet und gepart hat, weil sie glaubte, auf ihn einen Einfluß gewinnen, ihn fernhalten zu können von Diebstählen und anderen Verbrechen, die ihn von Neuem ins Zuchthaus gebracht hätten.“

„Und das ist ihr nicht gelungen?“

„Sie wollen mich ausfragen; aber ich habe keine Lust, Ihnen weitere Antworten zu geben.“

„Seien Sie doch gemüthlich, Herr Schrumms.“

Sehen Sie denn nicht ein, daß ich Sie ausfragen muß, wenn ich beurtheilen soll, ob Ihre Verzichtleistung wirklich zehntausend Thaler werth ist. Zehntausend Thaler sind ein Haufen Geld. Ich kann es Paul nicht zumuthen, sie auszugeben für nichts. Er sagte noch vorher zu mir: „Siddy nimmt den Schuft nicht!“ Verzeihen Sie, Paul hat den unangenehmen Ausdruck gebraucht. „Er hat gar kein Recht auf sie!“ Was soll ich dagegen sagen? Ich muß ihm beweisen können, daß Sie wirklich eine Macht über Siddy haben, um Ihr Interesse, welches auch das meinige ist, wahrnehmen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

## Namentliches Verzeichniß

der in der Zeit vom 5. bis 11. Januar d. J. auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

### I. Eheschließungen.

A. Stadt: Malermeister Wih. Martin Heimr. Nicolaus Fesjenfeld und Wihelmine Mathilde Caroline Deljen.  
B. Landgemeinde: Schneider Johann Gerhard Brüggemann und Wiv. Anna Elise Sophie Böveler geb. Westphoff zu Everßen. Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Thade und Margarete Helene Janßen zu Bloherfelde.

### II. Geburten.

A. Stadt: Sohn der Näherin R. A. — Tochter des Tischlermeisters Hipp; desgl. des Arbeiters Tapfen; desgl. des Lokomotivführers Heins; desgl. des Arbeiters Heinemann.  
B. Landgemeinde: Sohn des Schlossers Lohje zu Donnerschnee; desgl. des Schmieds Hinrichs zu Bloherfelde; desgl. des Arbeiters Bude zu Wahnbel; desgl. des Buchhalters Monenschein zu Eßborn; desgl. des Arbeiters Böckmann zu Donnerschnee; desgl. des Eisenbahnhilfsbilletbruders Janßen, Zwillinge; zu Everßen. — Tochter des Köters Meyer zu Everßen; desgl. des Arbeiters Marxfeld zu Everßen.

### III. Sterbefälle.

A. Stadt: Eisenbahnhilfsarbeiter Heinrich Julius August Bruntzen, 47 J. Tischlermeister Bernhard Christian Böhmer, 46 J. Conditorenlehrling Franz Lugenberger, 16 J. Eisenbahnarbeiter Anton Gerh. Friedrich Diendorf, 46 J. Milke, todtgeb. Mädchen. Arbeiter Hinrich Meyer 74 J. Margarete Diederike Johanne Wulker, 1 J. Schauspieler Carl Adolf Dieterle, 24 J. Eisenbahnarbeiter Heinr. Friedr. Spanhale, 37 J. Arbeiter Hermann Heinrich Wilhelm Joehde, 65 J. Rentnerin Marie Christine Rotholtz, 67 J. Arbeiterin Sophie Wefering, 81 J. Heinemann, Mädchen ohne Vornamen, 2 St.  
B. Landgemeinde: Auhauer Johann Hinrich Schütte zu Petersdehn, 56 J. Friedrich Joh. Emil Stoffers zu Donnerschnee, 8 J. Soaake Mathilde Dierichs zu Metjendorf, 4 J. Carl Friedrich Wehmann zu Everßen, 2 J. Arb. Martin Schwarting zu Bloherfelde, 64 J.

## Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Henry Ritter, Oldenburg, mit Dr. med. Ruf. Zwiffenbach. Mathilde Koch, Halle a. d. S., mit Heinrich Gehrels, Oldenburg. Johanne Wulker, Brate, mit Hermann Weyer, Rodentirchen. Minna Sellmers, Brate, mit Carl Bartemeyer, Bremen.

Geburten: (Sohn) Johannes Löbelmann, Delmenhorst; S. Bremer, Apen, todtgeb.; S. D. Hage, Lemmerder; W. Hölling, Berne. — (Tochter) Amshauptmann Scher, Brate; Oberbauinspector Hoffmann, Brate; Dieder. Guen, Dänabrid. Geburten: Ehefrau Johanne Elisabeth Rudebusch, geb. Adels, Federwarderfelde, 55 J.; Ehefrau Anna Catharine Hillmer, geb. Wälfers, Vorbeck, 46 J.; Otto Hennig, Samburg, 2 J.; Aug. Hinrichs, Gronau a. d. L., 26 J.; Wwe. Wihelmine Louise Gode, geb. Janßen, Berderfeld, 72 J.; Heinrich Walters, Schütte, 80 J.; Zimmermeister F. G. Meyer, Blegen, 88 J.; Ehefrau Johanne Müller, geb. Schwarting, Seefeld; Kaufm. Carl Greving, Besta, 57 J.; Gastwirth Georg Padenen, Loyerberg, 48 J.

## Literatur.

Als eines der vornehmsten und eigenartigsten Unterhaltungsblätter zeigt sich auch in dem uns vorliegenden letzten Quartalsbande wiederum die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ — vornehm in äußerer Ausstattung sowohl, wie seinem trefflichen Inhalte nach, und eigenartig Dank der glücklichen Verbindung eines reichhaltigen schönwissenschaftlichen Theils mit einem sorgfältig redigirten Modenblatte! Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ hat ihr Programm seit Jahren beständig erweitert, so daß sie heute in der That als die einzige Damen-Zeitung großen und eleganten Stils gelten kann. Zum Stamme ihrer Mitarbeiter zählen unsere besten Namen; so brachte der letzte Jahrgang u. A. folgende größere Erzählungen: „Ira von Bogowitsch“ von Hermann Heiberg, „Capitain Massa“ von Richard Volz, „Glaube und Liebe“ von Ernst Wichert, „Eine homöopathische Kur“ von E. Hiller und andere Beiträge von Elise Polko, Doris Frein von Epätgen, Heinrich Seidel, Alvalbert Weinhardt, Hans Wadenhufen, Jos von Reuß, Balduin Grollier, Gerhard von Amynator, Friedrich Bodenstedt, Ernst Gestein, Claire von Glimmer, Emil Pechkau, Gregor Samarow, E. Vely, Marie von Ebner-Eschenbach, Jacob von Falck, Jul. Lessing u. A. m. Die Illustrationen der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ sind in ihrer meisterhaften technischen Ausführung wahre Cabinetstücke; als besonders reizvoll möchten wir die mannigfachen Textbilder zu den Erzählungen erwähnen. Der Mode-Teil des Blattes hat sich seinen Ruf längst fest begründet.

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen. Förderung des Appetites und der Verdauung. Das sind die unausbleiblichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Frank's Avenacia. Seine wohltätige Wirkung auf den kranken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch seine in ihm befindliche Heilkraft bedingt, deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei, sondern als Speise. Und das ist diese im vortheilhaftesten Sinne des Wortes, beweist die ihm in der Internationalen Ausstellung zur Nährmittel zu Köln zu Theil gewordene Auszeichnung durch Anerkennung der goldenen Preismedaille. Wer sich also rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, vorläufige Kräfte ersetzen will, werette sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. Frank's Avenacia ist zu M. 1.20 die Flasche erhältlich in Oldenburg bei: L. Fasch, Stauffstraße 7; H. Fischer, Langenstraße 11; W. Pelz, Langenstraße 73.

Große Berliner Pferdebahn 4 pCt. Prioritäten, II. Ausgabe. Die nächste Ziehung findet Ende Januar statt. Gegen den Courseverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin,

Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pfg. pro 100 Mark.

## Anzeigen.

Zweelbäke. Die Wittne des weil. Köters J. D. Funke das. beabsichtigt ihre Stelle,

bestehend aus

Wohnhaus, Scheune, ca. 15 Scheffelland Ackerland, ca. 1 1/2 ha Weide- und Gartenland u. s. w.,

auf mehrere Jahre mit Antritt am 1. Mai d. J. zu verpachten.

Liebhaber wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden. S. Claußen.

## Öffentlicher

# Holz-Verkauf

zu

## Metjendorf.

Herr A. Soaake zu Dierichsfeld läßt am Freitag, den 17. Januar 1890, Nachmittags 1 Uhr,

in den Klävern'schen Holzungen und zwar in Heuer's Fuhrenkamp zu Metjendorf:

ca. 250 Haufen Bohnenstangen, Pfähle, Riechel- und Feuerholz, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer versammeln sich beim Heck an der Wiefelstedeer Chaussee, dem Exercierplatze gegenüber. G. Willers, Auct.

## Holz-Verkauf.

Oldenbrook-Altendorf. Der Hausmann Geur. Schildt daselbst läßt bei seinem Hause am Montag, den 20. Januar d. J.,

ca. 225 lange und schiere Erlen und Birken auf dem Stamm, Rammpfähle, Holzschuhholz u. c., ca. 25 Stämme Fichten, Sparren und Rammpfähle,

mehrerer Haufen Brennholz und Sträucher

öffentlich meistbietend verkaufen. Barghorn. Soaake.

Oldenburg. Am

Dienstag, den 18. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen im Sitzungszimmer des Großherzog. Amtsgerichts Abth. II hier selbst die den Erben des weil. Baugewerkschul-Vorstandes J. S. G. Sermes hier selbst gehörigen zu Artikel 193 der Mutterrolle der Stadtgemeinde Oldenburg catastrirten Grundstücke, als:

Nur 5, Parcellen 1044/25, Auguststraße, Haus-Hofraum, Wohnhaus und Stall, groß 0,0606 ha, zum ersten Male zum Verkauf aufgestellt werden.

Das Wohnhaus enthält außer einem geräumigen Souterrain 2 complete mit allen Bequemlichkeiten versehene Familienwohnungen.

Die Verkaufsbedingungen können auf meinem Bureau, Al. Kirchstr. Nr. 7, eingesehen werden, auch bin ich zur unentgeltlichen Ertheilung weiterer Auskunft gern bereit.

Joh. Claußen, Verwalter.

## Landverheuerung.

Großmeyer. Habe noch zu verheuen: 7 Kämpfe Weideland in Größe von 3-7 Jüd. und 3 Kämpfe Heuland, 2 1/2, und 3 1/2 Jüd. Soaake.

## Gummi-Artikel

jeglicher Art empfiehlt und versendet

Gustav Griese, Magdeburg.

Neueste Preisliste geg. 10 S. Porto gratis.

## Armenfrage.

**Osternburg.** Zur Unterbringung mehrerer Armen (Kinder und Erwachsene) ist Termin auf **Sonnabend, den 18. Januar d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, in **Senke's Gasthause** hieselbst anberaumt.  
**Die Armencommission.**  
Dahlmann.

**Chhorn.** Die Witwe des weil. Schmiedemeisters **H. Harder** hieselbst, für sich und als Vormünderin ihrer Kinder, läßt am

**Donnerstag, den 16. Janr. cr.,**

**Nachm. 2 Uhr auf:**

1 Ambos mit Klob, 2 Bleibälge, 2 Speerhorne, 1 Wiegmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Gefläse, 1 Schraubstock, 1 große Schmiedelupe, 1 Drehbank mit Zubehör, 1 großen Schleifstein mit Zubehör, 1 kleinerer dito, Beschlagstücke und Bälge, 1 Decimalwaage mit Zubehör, Vorschlag-, Hand- und Bankhammer, Loch- u. Gesenksammer, versch. Zangen, Feilen u. Keiseln, Gabelschlüssel, Nagelzangen und Dornen und sonstige Schmiedegeräthschaften.

auch: 700 Stück neue Hufeisen, mehrere Kisten Hufnägel, ein Quantum Kohlen, sowie den noch vorhandenen Eisenvorrath, Stahl, Blech und altes Eisen, endlich: auch neugefertigte Aerte, Beile, Spaten, Düden, Moorfräbber, Hauen und sonstige Gegenstände, auch Futterbälgen, Eimer, 1 Kartoffel-Drechselschneidmaschine, 1 Vorstarre, Harken und Forken und was sich sonst vorfindet,

öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.  
**Haake.**

## H. Rogge's Auktions-Saal,

Hänflingstr. Nr. 10 am Markt.

Am **Wittwoch, den 15. Januar d. J.,** Morgens 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen folgende Gegenstände, als:

mahag. u. nußbaum Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Kleiderschränke, Secretaire, Verticows, Spinnmire, Ed- und Spiegelschränke, Schreibtische, Polsterstühle, Küchenschränke, Waschtische, große und kleine Wand- und Stehpiegel, Rohr- und Küchenhähle, Lorfasen, Tretnähmaschinen, Betten und Bettstellen, Bettüberzüge und Bettlaken, Schlaf- und Pferdebeden, Herrenkleidungsstücke, Pelzmuffen, Stiefelletten, Wand- und Taschenuhren u. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

NB. Wegen **Aufgabe der Kleidungsstücke, Uhren u.** sollen dieselben zu jedem nur annehmbaren Gebote abgegeben werden.

**F. Lenzner.**

**Oldenburg.** Am **Montag, den 31. März d. J.,** Mittags 12 Uhr,

soll im Sitzungszimmer des **Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. II,** hieselbst das der Witwe des Arbeiters **Johann Hoos** hies., **Anna Louise Charlotte** geb. **Wichmann,** gehörige, zu Artikel Nr. 75 der Mutterrolle der Stadtgemeinde Oldenburg catastrirte, an der Jakobstr. und Sophienstraße belegene **Grundstück** zum ersten Male zum Verkauf aufgesetzt werden.

Das Wohnhaus ist zu 2 Familien-Wohnungen eingerichtet, jede Wohnung hat ihren besondern Eingang. Der Garten hat eine Größe von 0,0899 ha, liegt mit seiner Front an der Jakobstraße und eignet sich ganz besonders zu einem Bauplatz.

Die Verkaufsbedingungen können auf meinem Bureau angelesen werden, woselbst auch jede gewünschte Auskunft bezüglich des zu verkaufenden Grundstückes erteilt wird.  
**Joh. Clausen, Verwalter.**

## Stroh- und Holz-Verkauf.

Der **Baumann Joh. Steenten** in **Satten** läßt am **Sonnabend, den 25. Januar d. J.,** Nachm. 1 Uhr anfangend, auf seinem vor **Satterwüding** belegenen Placke sog. **„Wehlande“:**

**200 Fuhren auf dem Stamm und mehrere Haufen Latten und Brennholz,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Ferner wird dann um 4 Uhr in **Sandhatten** das aus dem Abbruch eines Wohnhauses noch vorhandene Baumaterial, als:

**mehrere Haufen altes Dachstroh und mehrere Haufen Brennholz,** mit verkauft werden, wozu einladet

**J. F. Harms.**

**Eversten.** Zu verkaufen ein **Bullentab,** 14 Tage alt.  
**S. Labohn.**

## 10 Millionen 509 Tausend Mark

kommen wieder in der vom Staate garantirten

## 108. Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Lotterie

in sechs Classen zur Vertheilung und zwar in 50,000 Gewinnen von

ev. 1 mal **500,000 Mark**

sonst 1 mal **300,000 Mark,** 2 mal **40,000 Mark,**

1 " **200,000 " 3 " **30,000 "****

1 " **100,000 " 1 " **24,000 "****

2 " **80,000 " 5 " **20,000 "****

1 " **60,000 " 11 " **15,000 "****

1 " **50,000 " 2 " **12,000 "****

**49970 mal 10,000, 8000, 6000, 5000 u. s. w.**

Ziehung 1. Classe am 16. und 17. d. M., wozu Loose

$\frac{1}{1}$  **16,80,**  $\frac{1}{2}$  **8,40,**  $\frac{1}{4}$  **4,20,**  $\frac{1}{8}$  **2,10** Mk.

empfehle.

**Carl Hemme,**

**Lotterie-Saupt-Collecteur**  
in Braunschweig, Bohsweg 7.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

## Ausverkauf

**jämmtlicher Leinen-, Dress-, Damast- und Baumwollen-Waaren.**

**Manschettenhemde und Vorhemde zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**D. Kruse Wwe. Nachf., Haarenstr. 11.**

**Oldenburg.** In dem an der **Langenstraße** und in unmittelbarer Nähe des Marktes belegenen zur **Windmühlenschen** Hause soll die obere Wohnung nebst dem dazu gehörigen großen Laden mit Antritt auf den 1. Februar oder 1. Mai k. J. vermietet werden.

**Joh. Claussen, Rechnungsfelder,**  
11. Kirchenstraße.

**SACCHARIN** ist 300mal so süß wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein vollkommen unschädliches Gewürz. Man verwende nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besser. Droguerie, Apotheke, Spezialhandlung. Alleinige Fabrik: **Fahlberg List & Co. Salbke-Westerhüsen a. E.**

**Oldenburg.** Zu belegen jederzeit größere und kleinere Capitalien gegen Hypothek zu  $\frac{3}{2}$  bis  $\frac{4}{2}$  p. a.

**S. Saffelhorst, Rechnungsfelder,**  
11. Kirchenstraße Nr. 9.

**Chhorn.** In der Verbeuerung für **Hirn-Harns** daselbst am **18. d. M.** (im „Patentfrage“) läßt auch der **Köter G. Buttlermann** zu **Faderlangstraße** seinen in **Ohmstedterfelde** belegenen **Kamp Wischland,** ca. 2 ha, (im großen Wande) auf ein oder mehrere Jahre mit verbeuern.

**Haake.**

**Großenmeer.** Der **Hausmann Wilh. Schildt** will sein von der **Chefiau** des Schmiedemeisters **Herm. Windels** hies. angekauft Wohnwesen — geräumiges Wohnhaus mit **Schmiedewerkstelle,** Stallgebäuden und Garten — zum **1. Mai d. J.** noch verbeuern. Eine Kuhweide bezw. Grafsung für eine Kuh und Ackerland kann beigegeben werden.

Dieses Wohnwesen eignet sich für jeden Handwerker und sonstigen Geschäftsmann.

Reflectanten können auch mit mir contrahiren.

**Haake.**

## Immobil-Verkauf.

**Westerstede.** Zum zwangsweisen Verkauf der **Köterstelle** des **Gerd Diedrich Detjen** zu **Sowiek** ist **zweiter und letzter Termin** angelegt auf

**Montag, den 3. Februar d. J.,**

**Nachmittags 1 Uhr,**

in **Brunns** Wirthshause zu **Sowiek.** Liebhaber wollen sich zeitig einfinden, da der Verkauf in der Zeit zwischen den Nachmittagszügen abgehalten werden soll.  
**W. Geiler, Auct.**

Billigste und beste Bezugsquelle für **Tuche und Buckskins**  
Special-Geschäft. Größtes Lager am Platze.

**Tuchhandlung**  
Engros u. endetail  
von

**Hillje & Köhne**  
Oldenburg/Gr.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kommgarn und Paletstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

## Für engros - Fleischer.

Londoner Importfirma wünscht noch mit leistungsfähigen Lieferanten in Verbindung zu treten.

Offerten sub Nr. 1292 an **Rudolf Mosse,** 18 Queen Victoria St. London erbeten.

Flüssige, natürliche

## Kohlensäure

in unübertroffener Reinheit aus unseren Mineralwasserquellen gewonnen empfehlen in Flaschen von 10 Kilo billigt

**Cordes & Ellgass**  
in Delmenhorst.

## Bureau

für Architektur, Bautechnik und Bauleitung.  
Oldenburg i. Gr., Canalstraße 5.

**H. Diesener,**  
Architekt.

**Weißnäharbeiten** jeglicher Art sowie Damen- und Kinderkleider werden sauber und accurat in und außer dem Hause angefertigt und entgegengenommen

Nadorfster Chaussee Nr. 12 (oben).

# Ungeziefer und Hauptpflege des Viehes!!

Angeler Viehwaschpulver, angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln, befeuchtet sehr schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen. Es übertrifft nicht nur jedes andere hier zu Lande gebräuchliche Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit (beispielsweise das unbequeme Waschen mit Tabak etc.), sondern wirkt außerdem überaus wohlthunend auf die Gesundheit der Thiere.

Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Fröhlichkeit und erhalten ein weiches und glänzendes Fell.

Pakete à 50 Pfg. resp. 1 Mk. für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Rindvieh.“

Zu haben mit genauer Gebrauchs-Anweisung an jedem Packet, allein echt bei Herrn Apotheker Levin in Jever, Herrn Apotheker Schent, Friesoythe, und in der Apotheke zu Nassebe.

Man verfahre genau nach Vorschrift.

## J. H. B. Hailbronner,

Hamburg, Borgfelde, Mittelweg 104,  
verendet gegen Nachnahme:

|                 |          |       |
|-----------------|----------|-------|
| Schweinefleisch | pr. Pfd. | 55 S. |
| Lammfleisch     | " "      | 55 S. |
| Kalbfleisch     | " "      | 60 S. |
| Schweinefleisch | " "      | 60 S. |

Prima Waare!

Prima Rostfleisch und Nagelholz empfiehlt  
J. Spiekermann.

**Weyers**  
**Universal-Pranntwein**  
gen. 52er  
von E. Eduard Weyer  
Hofdestillateur, Stadhagen

## Weinblüthen-Duft

von

Carl John & Co., Berlin N. u. Köln a. Rh.  
verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch,

à Flacon Mk. 1.00 und 1.50 zu haben bei:

R. Lencher, Langestr. 58.

Carl Müller (J. G. Köster Nachf.), Langestr. 34.

Verloren eine Brille von der Dierburg bis Kreyenbrück. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung Cloppenburgstr. 42 abgeben.

Dreizehn. Gesucht auf 1. Mai ein Müllerknecht. S. C. Reumann.

Ein solides Mädchen für Hausarbeit und zum Melken für den Ellener Hof bei Bremen. E. Winter.

Gesucht. Zu Ostern oder Mai einen Lehrling für mein Geschäft. A. Janßen, Maler, Brüderstraße 21.

Zwischenahn. Gesucht. Auf sofort 2 tüchtige Schmiedegesellen auf dauernde Arbeit. F. Krüger, Schmiedemeister.

Wechloy. Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen. Hausmann Joh. Bruns.

Zwischenahn. Gesucht auf Ostern ein Lehrling. Hellwig, Maler.

Suche auf Ostern d. J. einen Lehrling für meine Bäckerei. G. Schröder, Wallstr. 18.

Oldenburg. Gesucht ein Lehrling für unsere Gärtnerei. H. Klock & Sohn.

Metjendorf. Am Freitag, den 24. Januar:

## Ball für Herrschaften,

wozu freundlichst einladet G. Bruns.

Ipwege. Am Sonntag, den 2. Februar:

## BALL,

wozu freundlichst einladet Ww. Bunjes.

Metjendorf. Am Freitag, den 17. Januar:

## Ball für Herrschaften,

wozu freundlichst einladet D. Koopmann.

Kaihausen. Am Sonntag, den 19. Januar:

## Kaffeeball,

wozu freundlichst einladet J. G. Caspers.

## Albert Schappach & Co., Berlin C.,

Bankgeschäft,

Jerusalem-Str. 23. Ecke Hausvoigteiplatz,

Reichsbank Giro-Conto — Telephon (85) zur Börse,

halten sich empfohlen für:

Effecten-Cassa-Zeit- und Prämien-Geschäfte, Einlösung von Coupons sowie Controlle und Versicherung verlosbarer Effecten.

# Cibils



Paris 1889, Goldene Medaille.

Köln 1889, Ehrendiplom mit Stern.

Fleisch-Extrakte und  
Papaya-Fleisch-Pepton.

23 Medaillen u. Ehrendiplome.

## Großes Lager

in Unterziehzeugen

für Herren, Damen und  
Kinder.

Langestraße 33, W. Drost, Langestraße 33,

Wichtig für ältere Herren  
und Damen:

## Velour-double-Hosen,

3/4 Wolle, 1/4 Baumwolle, angenehm im Tragen, absolut krimpfrei.

## Der Ausverkauf

des zur Concursmasse des Herrn S. Verche, Langestr. Nr. 45 hieselbst, gehörenden Lagers wird noch fortgesetzt. Es sind noch am Lager vorrätzig:

Glacé-Handschuhe in modernen Farben und allen gangbaren Größen, 2-, 4- und 6knöpfig, gefütterte dito für Damen und Herren in neuesten Mustern, wasch- u. wildl. dito, seid. Ball-Handschuhe, ferner Woll- u. Ericot-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder in versch. Farben; mehrere 100 Herren-Gravatten in modernen Farben und Mustern für Klapp- und Stehkragen passend.

Herrentragen in Leinen und Gummi, do. Manschetten, Hosenträger, Corsetts in allen Nummern, mehrere Stücke Halb-, Schaf- und Wildleder.

Bruchbänder, Gummi-Leibbinden, Zerstäuber, sowie viele hier nicht aufgeführte Sachen.

Der Ausverkauf dauert von Morgens 9-12 Uhr Mittags und von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Joh. Claussen, Verwalter.